

Felsen wie im Gebirge

Von Ingolf Reinsch

Noch zwei Wochen, dann soll die Ortsumfahrung frei gegeben werden. Am Napoleonstein laufen dafür jetzt Sicherungsarbeiten.

Langsam gräbt sich der Riesen-Bohrer in den Granit ein. Zentimeter um Zentimeter. Jürgen Dankwart führt das schwere Gerät souverän. Fünf Meter tief muss er in den Fels. 15 bis 20 Minuten braucht er für jedes Bohrloch. Mehrere hundert solcher Löcher sind notwendig, damit die Felswand neben der Bischofswerdaer Ortsumfahrung gesichert werden kann. Die auf die Berg- und Felssicherung spezialisierte Jähmig GmbH aus Dorfhain hat den Auftrag dafür bekommen.

Der Granit liegt seit Millionen Jahren an dieser Stelle. Sichtbar ist er aber erst seit gut einem Jahr. Damals wurde nahe des ehemaligen Steinbruches „Napoleonstein“ die Trasse für Bischofswerdas Umgehungsstraße frei gesprengt. Bis zu neun Meter tief mussten die Bauleute in die Erde. Der Grund dafür ist im Gefälle zu suchen: Die Mitarbeiter der Bistra Bau GmbH & Co. KG Putzkau, Hauptauftragnehmer für den zweiten Bauabschnitt der Ortsumfahrung, mussten beim Straßenbau einen rund sechsprozentigen Höhenunterschied ausgleichen.

Tiefe Risse im Gestein

Autofahrer werden es merken, wenn sie in zwei Wochen auf der nagelneuen Piste in Richtung Norden fahren: Von der B 6 geht es zunächst bergan in Richtung Napoleonstein. Dann die Felsgruppe neben der Straße – und kurz darauf der Blick hinunter nach Geißmannsdorf und eine abschüssige Fahrbahn. Man fühle sich fast wie im Gebirge, sagte kürzlich einer der Bischofswerdaer, die es an den Wochenenden regelmäßig zur neuen Straße zieht.

Die Gesteinsformation an der Ortsumfahrung ist sehr klüftig und sie hat große Risse, sagt Volker Emmrich, Bauleiter bei der Jähmig GmbH. Das erklärt auch die Technologie, die die Fachleute Einzelblockverfahren nennen. Das heißt: Die einzelnen Großblocks werden wie mit einem großen Nagel verkeilt. Dafür wird in jedes der fünf Meter tiefen Löcher Stahl eingelassen, der dann mit Zement verfüllt wird. Jedes Bohrloch hat einen Durchmesser von 95 Millimetern. „Auf diese Weise schaffen wir eine innere Spannung, die den Fels zusammenhält“, sagt Volker Emmrich. Kleinere Teile der Felsformation werden mit speziellen Netzen aus Metall gesichert, die im Stein verankert und durch Platten zusätzlich festgezurt werden. Auf 600 Meter Länge wird so die Felsböschung gesichert, um der Gefahr eines Steinschlages vorzubeugen.

So lange es das Wetter zulässt, werden die Bauleute an der Granitformation arbeiten, sagt Volker Emmrich. Die großen Arbeiten sollen nach Möglichkeit noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Die Netze werden im nächsten Jahr montiert. Die Arbeit ist sehr aufwendig. Der für den 21. Dezember geplante Termin für die Übergabe der Ortsumfahrung stehe aber nicht in Frage, sollten die Sicherungsarbeiten bis dahin noch nicht beendet sein, sagt Andreas Biesold, amtierender Leiter des Straßenbauamtes Bautzen. „Die Sicherungsarbeiten können auch fertig gestellt werden, wenn die Straße freigegeben ist“, sagt er.

Der nördliche Abschnitt der Bischofswerdaer Ortsumfahrung zwischen der Bundesstraße 6 und Rammenau ist 3,3 Kilometer lang. Der südliche, vier Kilometer lange Teil in Richtung Putzkau ist bereits seit Sommer 2010 freigegeben. Bund und Freistaat investieren insgesamt 20 Millionen in die neue Straße.



Jürgen Dankwart von der Dorfhainer Firma Jähmig bohrt an der Bischofswerdaer Ortsumfahrung mit einer schweren Maschine ein fast zehn Zentimeter starkes Loch in den Granit. Fünf Meter tief muss er bohren. Fotos: Daniel Schäfer



Stahlplatten bilden den Abschluss der Felssicherung. Dahinter befinden sich Stahlstäbe, die mit Zement befestigt wurden.



Die Umgehungsstraße nahe des Napoleonsteines: Wegen der Felsen und dem Gefälle fühlt man sich ins Gebirge versetzt.